



Die österreichische Dichterin Ilse Aichinger liest vor Weilheimer Schülern aus ihren Werken.

Wenn auf der Schwel-
le zum Wochen-
ende, mitten am
schönsten Freitag-
nachmittag, Scharen von Bu-
ben und Mädchen freiwillig in
die Schule strömen, dann
fragt man sich erstaunt: Was
ist denn heute Besonderes
los? Spielt die Schülerband
zum Tanz auf? Kämpft die
Volleyball-Mannschaft gegen
die Nachbarschule? Präsen-
tiert die Theatergruppe ein
neues Stück?

Am Gymnasium Weilheim
gab es im vergangenen Jahr
mehrere solcher Freitagnach-
mittage. Aber nicht Spiel und
Sport, Rock und Beat lockten
die Jugendlichen in die Schu-
le, sondern etwas Ernsthafteres.
Es war etwas, was auf den
ersten Blick verdächtig nach
Deutschunterricht, nach Auf-
satzthema und geistigem
Streß klingt. Dennoch zog es
die Weilheimer Teenager un-
widerstehlich an.

„Dichterlesung“ stand näm-
lich auf dem Programm, und
das bedeutete ja wohl: Es ging
um moderne Literatur. Aber
die Sache hatte einen beson-
deren Reiz. Geboten wurde

WO DICHTER IN DIE SCHULE GEHEN

**Deutschlehrer grübeln darüber,
Eltern zerbrechen sich den Kopf,
wie man die Disco-Jugend für
die Dichtkunst begeistert.
Am Gymnasium Weilheim weiß man
eine Antwort.**

Literatur aus erster Quelle.
Die Autoren reisten höchst-
persönlich an und lasen im
Turnsaal des Gymnasiums
den Schülern aus ihren Wer-
ken vor.

Eingeladen von den Leh-
rern, beehrten nacheinander
eine Reihe namhafter Schrift-
steller die Schule mit ihrem
Besuch. Den Reigen eröffnete
im Sommer vergangenen Jah-
res der bairische Mundartpoet
Franz Ringseis. Ihm folgten
die österreichische Dichterin
Ilse Aichinger, der Gründer
der berühmten „Gruppe 47“,
Hans Werner Richter, und der
durch Romane, Dramen und
Hörspiele bekannte Autor
Wolfgang Hildesheimer.

Jedesmal war der Saal aus-
verkauft, jedesmal waren die
jungen Zuhörer begeistert.
Aufmerksam lauschten sie
den Worten der berühmten
Gäste, bestürmten sie in der
Pause mit Fragen und umla-
gerten am Schluß das Redner-
pult; denn ein Autogramm
von einem leibhaftigen Dich-
ter – das wollte schon jeder
Schüler gern mit nach Hause
nehmen. Vom Fünftkläbler
bis zum Abiturienten reute



Der Lockruf der Literatur füllt die Aula bis auf den letzten Platz. Am Vortragspult Hans Werner Richter.

keinen sein freier Nachmittag. Alle waren sich darin einig: Wer Literatur fad findet, der hat von ihr keinen Schimmer!

Der Erfolg des geschriebenen und vorgetragenen Wortes bei einer Jugend, die so oft als fernsehsüchtig und lesefaul verschrien wird, kam allerdings nicht von allein. Die Deutschlehrer hatten wichtige Vorarbeit geleistet. Die Dichterlesung bildete jedesmal nur den Schluß- und Höhepunkt einer monatelangen Vorbereitungszeit. Wenn der Schriftsteller kam, war er für die jungen Leute kein Fremder mehr, sondern ein mit Ungeduld erwarteter guter Bekannter.

Seit über einem Jahr wirklichen die Deutschlehrer des Gymnasiums mit viel Elan und Engagement eine gemeinsame Idee: Sie wollen ihre Schüler für die Literatur begeistern, und zwar durch die persönliche Begegnung mit berühmten Schriftstellern. Darum laden sie in lockeren Abständen namhafte Autoren zu Dichterlesungen in die Schule ein.

Um die jugendlichen Zuhörer auf die Begegnung vorzu-

bereiten, stellen die Lehrer vor jeder Lesung eine kleine Textauswahl zusammen, die auf 16 bis 32 Seiten einen Eindruck vom Werk des Autors gibt. Ein kurzer Lebenslauf des Dichters sowie ein Verzeichnis seiner wichtigsten Werke vervollständigen diese nützliche Informationsschrift. „Weilheimer Hefte zur Literatur“ nennen die Lehrer ihre Veröffentlichungen, die die Gäste bei den Schülern bekanntmachen sollen. Die Hefte unterscheiden sich äußerlich nicht von Schullektüren und können auch als solche im Unterricht verwendet werden.

Ein solches Heft zusammenzustellen, ist viel schwieriger als man meint. Es soll ja in allen Klassen gelesen werden. Also muß auch für alle – vom Fünftkläßler bis zum Abiturienten – etwas Geeignetes dabei sein. Bei Franz Ringseis war das Problem leicht zu lösen. Seine heiter-tiefsinnigen Mundartgedichte kommen bei allen an: *Warum muaß ma bloß oiwei müassn? Warum dees toa, was ma net mecht?*

Schwieriger war die Auswahl bei Ilse Aichinger und Wolfgang Hildesheimer. Ihre Texte sind schwere Kost. Läßt sich darin etwas finden, was auch die Kleinen anspricht? Was tun bei Hans Werner Richter? Er hat vor allem Ro-

mane geschrieben. Wie aber kann man aus sieben Romanen und 2000 Seiten weniger als 30 Seiten herauspicken, ohne dem Autor Unrecht zu tun?

Mindestens einen Monat
Bitte umblättern

Wolfgang Hildesheimer

12. März 1961 15 Uhr, Commission Weilheim, OB, Turnhalle. Eintrittskarten für Gäste (DM 10,-) nur im Vorverkauf, in den Buchhandlungen Buttner und Stöppel und in der VHS Weilheim.

Dichterlesung



Das kulturelle Ereignis wirft seinen Schatten voraus. Schon Wochen vor der Dichterlesung hängen in der ganzen Stadt Plakate.



In Weilheim heißt es nicht: Dafür bist du noch zu klein. Jeder darf dem Dichter Fragen stellen.

Fortsetzung von Seite 21

vor der Dichterlesung müssen die Hefte gedruckt vorliegen, damit die Zeit reicht, den Gast im Unterricht gebührend einzuführen und sein Werk, sein Anliegen, seine stilistischen Eigenarten zu besprechen. Neben der Schwierigkeit der richtigen Textauswahl stehen die Deutschlehrer auch vor juristischen Problemen. Texte eines lebenden Autors dürfen nicht einfach von jedermann nachgedruckt werden. Ohne die Erlaubnis der Verlage geht nichts. Hier alles richtig zu machen, kostet oft Zeit und Nerven.

Auch mit dem Autor muß selbstverständlich die Textauswahl besprochen werden; denn nach ihr richtet er das Programm für die Dichterlesung aus. Daneben hat der Autor auch das Recht, mitzureden, welche Daten aus seinem Lebenslauf im Anhang erscheinen dürfen. Soll zum Beispiel in der Biographie von Hans Werner Richter ein Abschnitt über die von ihm gegründete und geleitete Gruppe 47 vorkommen? Muß seine Abwendung vom dogmati-

schen Sozialismus erwähnt werden? Erst wenn alles das überlegt und besprochen ist, kann das Heft endlich in Druck gehen.

Und wer zahlt das alles: die Druckkosten für die „Weilheimer Hefte zur Literatur“, das bescheidene Honorar für den Gast, seine Spesen, die Plakate und Einladungskarten für Ehrengäste? Die Dichterlesungen am Gymnasium Weilheim gehören zu den seltenen kulturellen Veranstaltungen, die sich selber tragen. Die Schüler sind nämlich bereit, drei Mark pro Kopf und Jahr von ihrem Taschengeld zugunsten der Kultur abzuzweigen. Dafür erhalten sie dann drei „Weilheimer Hefte zur Literatur“, jedes zum Preis von einer Mark.

Die tragende Säule der „Weilheimer Hefte zur Literatur“ sind nicht zuletzt 60 eiserne Abonnenten – meistens Lehrer. Sie nehmen von jeder Ausgabe ein vom Autor signiertes Luxusexemplar zum Preis von zehn Mark ab. Daneben fließt noch Geld aus dem Verkauf der Eintrittskarten in die Kasse der Veranstal-

ter. Wer nämlich nicht Schüler ist, muß stolze 10 Mark Eintritt zahlen, wenn er an der Dichterlesung teilnehmen will. Das heißt, wenn er in

der überfüllten Aula noch einen Platz ergattert.

Bemerkenswert ist nämlich, daß sich die Weilheimer Dichterlesungen nicht in



Wenn die Dichter kommen, stellen auch die Buchhandlungen ihre Dekorationen darauf ab. Hier zum Besuch des bairischen Mundartpoeten Franz Ringseis.



Das Autogramm eines leidenschaftlichen Dichters – welcher Schüler ließe sich diese Gelegenheit entgehen?

einem elitären kleinen Zirkel abspielen. Hier verschanzt sich nicht eine Handvoll literarischer Schöngelster hinter den Mauern des Gymnasiums zum erlesenen Kunstgenuß. Hier nimmt die ganze Stadt teil.

Schon Wochen vor dem Besuch des Autors stellen die Buchhandlungen seine Werke in den Schaufenstern aus. Die Stadtbibliothek schafft die Bücher an. Das Programm der Volkshochschule und Plakate weisen auf die Veranstaltung hin. Manchmal reicht die Turnhalle mit ihren 510 Plätzen nicht aus, dem Andrang Herr zu werden.

Für viele junge Leute sind diese Lesungen – und das ist schließlich der Sinn der Sache – gewiß kein Endpunkt, sondern der Beginn einer vielleicht lebenslangen Freundschaft mit der Literatur. Auch und gerade der klassischen; denn wo erst einmal die Liebe zum Wort geweckt wurde, dort verschwindet der Unterschied zwischen heute und gestern. Wer Ilse Aichinger mag, der liest auch Kafka. Und wer sich mit den zeitge-

schichtlichen Romanen von Hans Werner Richter beschäftigt, der wird nicht weniger gern Fontane lesen.

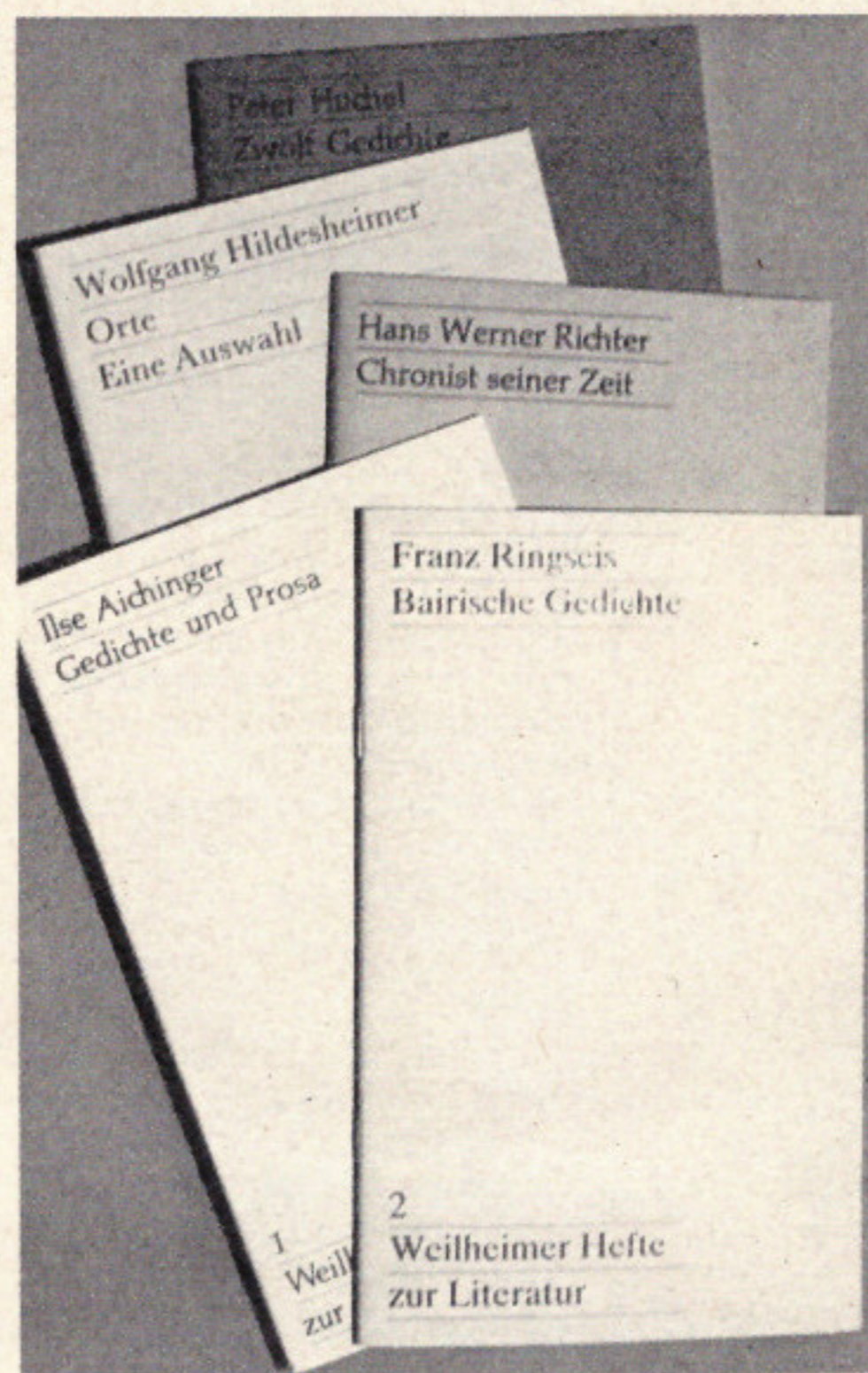
Was die Weilheimer Lehrer ins Leben gerufen haben, verdient nicht nur die Beachtung in der lokalen Presse. Es sollte auch an anderen Schulen Schule machen. Man braucht sich nicht zu scheuen, an die Autoren heranzutreten. Das Beispiel Weilheim zeigt: Auch „große Tiere“ sind rasch für eine Begegnung mit der Jugend zu gewinnen, selbst wenn sie sonst die Öffentlichkeit meiden.

Alle, die bisher in Weilheim vor das jugendliche Publikum traten, waren überrascht von der Begeisterungsfähigkeit unserer Buben und Mädchen. Ein aufmerksames, noch stärker interessiertes Publikum hätten sie sich nicht vorstellen können. Wer sagt da, unsere Jugend sei nur für Fernsehen, Rockmusik und seichte Illustrierte zu begeistern? Das Weilheimer Experiment straft ihn Lügen.

Inzwischen freut sich Weilheim schon auf den nächsten prominenten Gast. Es ist der

aus der „DDR“ stammende Autor Reiner Kunze, der sich im freien Westen vor allem durch seinen hervorragenden Film „Die wunderbaren Jah-

re“ einen Namen machte. Er wird die Reihe der Dichterlesungen fortsetzen, die hoffentlich noch lange nicht zu Ende ist. ●



Eigens gedruckte Textbändchen führen vor jeder Lesung die Schüler in Leben und Werk des Dichters ein. Wenn er zur Lesung kommt, ist er kein Fremder mehr, sondern ein mit Spannung erwarteter guter Bekannter.